

von Hochburtscha über die Gritsch-Alpe zum Wasserstubenbach hinab. N davon stehen Schiefergneise an, im S folgt eine mächtige Zone von Biotitfleckengneisen, die die Östl. und Westl. Eisentalerspitze, Silbertaler Lobspitze und Fellimännle aufbauen. Eigenartig ist es, daß die Gesteine dieser Zone, die O der Litz noch sehr typisch entwickelt sind, im Streichen fast plötzlich in Schiefergneise übergehen, aus denen die unteren Abhänge vom Mittagsjoch bestehen.

Zwischen der Ronnen-Alpe und P. 1392, bei der Unteren Dürrwald-Alpe, unter P. 1550 und bei der Fresch-Hütte stehen zum Teil konglomeratartig verfestigte Schotter an, die wohl mit den Schottern des Ferwall- und Schönferwalltales gleichalterig sind, die der eisfreien Zeit zwischen Würmeiszeit und Schlußvereisung angehören. Große Flächen werden im Oberen Silbertal, Kaflunatal und Wasserstubental von den Ablagerungen der Schlußvereisung bedeckt, doch tritt hier an zahlreichen Stellen das darunter anstehende Gestein zutage. Auf den untersten Gehängen im Silbertal zwischen der Ortschaft Silbertal und der Gieseln-Alpe und zwischen der Unteren Dürrwald-Alpe und Schwarzer See liegt stellenweise viel Bergsturzblockwerk.

Bericht von Dr. H. P. Cornelius über Revisionen auf Blatt Kitzbühel—Zell am See (5049) sowie Anschlußbegehungen auf Blatt Großglockner (5149).

Die Begehungen umfaßten den N-Rand der Glocknergruppe zwischen Stubach- und Fuschertal. Hier ist Mesozoikum in mehr Gliedern vertreten, als bisher bekannt: zur Trias gehört außer lichtgrauen bis gelblichen Dolomiten und Rauhwacken auch ein sehr feinblättriger hellgrüner Schiefer, in dünnen Lagen mit Dolomit und Rauhwacke wechselnd und auf der W-Seite des Fuschertales (W Walcher) mit Gips verknüpft (Oberskyth oder Karinth?). Nachtriadisch — wohl Lias — sind Dolomit- und polygene Breccien vom Typus der Schwarzeck- oder Tarntaler-Breccien (am schönsten SW Bruck); auch Breccien mit quarzartiger Zwischenmasse (zwischen Kaprun und Aisdorf) gehören hierher. Die Auffindung dieser Gesteine dürfte das mesozoische Alter auch der öfters mit ihnen verknüpften lichten und dunklen Marmore und Kalkglimmerschiefer sehr wahrscheinlich machen (vgl. dazu Ohnesorge, Akad. Anzeiger vom 4. Juli 1929).

Noch nicht gesichert erscheint die Stellung der Quarzite, wenn sie auch zum Teil an die Basis der Trias gehören dürften; zum Teil sind sie wohl älter. Jedenfalls paläozoisch sind die vorwiegend dunklen Schiefer, welche den Hauptanteil des Gebirges aufbauen; sie gehen von wenig metamorphen Tonschiefern (vollkommen identisch mit den N des Pinzgaues herrschenden) bis zu ausgesprochenen Phylliten, zum Teil mit Albitknötchen; auch Chloritoid führende Einschaltungen finden sich. Ob es sich da um Karbon (Ohnesorge, a. a. O.) handelt oder um Kambrium? und Silur, läßt sich ohne Fossilien nicht entscheiden; für die zweite Möglichkeit würden viel-

leicht gelegentliche Einschaltungen schwarzer Quarzite (= metamorphe Lydite?) sowie ein vereinzelter (allerdings nicht ganz sicherer) Porphyroidfund (Rücken O Mosenalm, an der Blattgrenze) sprechen. Außerdem treten noch Einlagerungen von Prasiniten und Gabbroamphibolit in ziemlicher Verbreitung auf.

Endlich findet sich aber — geschlossen vom Kamm S des Imbachhorns bis auf die W-Seite des Radensbachtals, sonst noch in einzelnen Spänen — eine zweite Schieferserie, wohl diaphthoritisch-Alt-kristallin (vgl. Verh. 1932, S. 35): Quarzphyllite bis Glimmerschiefer, zum Teil auch gneisartige Typen, Chloritschiefer, Chloritfleckenschiefer. Dieser Serie hat Ohnesorges Manuskriptkarte im W eine viel zu große Verbreitung gegeben; leider ist die Art ihres Auskeilens zwischen den paläozoischen Schiefnern der schlechten Aufschlüsse wegen nicht klar.

Alle genannten Gesteine gehören dem Rahmen der Tauern an und liegen N, d. h. über der „Oberen Schieferhülle“; der Zipfel der letzteren längs des Pinzgaues auf der Übersichtskarte 1:500.000 ist zu streichen! Dabei ist die Grenze jedoch keineswegs eine glatte Überschiebung, vielmehr auf der ganzen Strecke Stubach—Fuschertal durch eine $\frac{1}{2}$ bis 1 km breite Schuppenzone charakterisiert. Daß es sich da nicht etwa um primäre stratigraphische Wechsellagerung von paläozoischem Phyllit und Kalkglimmerschiefer handelt, zeigen gelegentlich zwischenliegende Linsen von Dolomit, Rauhwaacke, Quarzit! Aber auch das Altkristallin ist durch mehrfache Einkeilungen paläozoischer Phyllite tektonisch zerlegt; und die Hauptmasse der letzteren ist wieder in Schuppen gegliedert durch mesozoische Züge, deren Verfolgung leider mehrfach durch starke Schutt- und Vegetationsbedeckung unsicher wird. Bemerkenswert ist, daß der große vom Stubachtal her zu verfolgende Kalk-Dolomitzug am Dießlsbach gegen O endet, tunnelförmig von paläozoischen Schiefnern überwölbt; er verbindet sich nicht mit den vom Imbachhorn gegen NW ziehenden Kalkglimmerschiefnern (Übersichtskarte!). Doch können diese auch nicht übers Pinzgau weiterziehen, da ihnen der O—W streichende Brecciazug Kaprun—Aisdorf den Weg versperrt. Überhaupt ist das Generalstreichen trotz einzelner Abweichungen gegen NW im wesentlichen O—W.

II. Abteilung.

Aufnahmebericht des Hofrates Dr. Otto Ampferer über Blatt Bludenz (5143).

Hofrat Dr. Otto Ampferer verwendete die heurige Aufnahmezeit zu zwei gleichen Teilen von je sechs Wochen einerseits für Begehungen im Kaisergebirge, andererseits für die Fortführung der Aufnahmen im Bereiche von Blatt „Bludenz — 5143“. Die Begehungen im Kaisergebirge fanden im Juni und Juli statt und waren für Verfeinerungen und Ergänzungen zur Herausgabe der Alpenvereinskarte dieses Gebirges i. M. 1:25.000 bestimmt. Diese Karte ist mit einem Führerbuch bereits erschienen.